

Bittere Pillen aus dem Internet

Wer Medikamente importiert, kann böse Überraschungen erleben

Von Stephanie C. Weiss

Seit Walter an einer koronaren Herzerkrankung litt, wollte «es» im Bett einfach nicht mehr klappen. Das machte ihm zu schaffen, insbesondere als er sich bis über beide Ohren in eine Frau verliebte. Der Druck wuchs, Walter durchforstete das Internet. Dabei staunte er nicht schlecht, als er auf einen bunten Strauss von potenzsteigernden Angeboten stiess, welche rezeptfrei und erst noch zu verlockenden Konditionen angepriesen wurden. Walter überlegte nicht lange und schlug zu.

Diese Geschichte ist frei erfunden, trägt sich aber auf diese oder ähnliche Art und Weise täglich zu bei Menschen, die besseren Sex haben oder schöner aussehen wollen. Mit hartnäckigen Marketingmaschinen werden im Internet wahrliche Wundermittel angepriesen. Diese erweisen sich im Nachhinein jedoch nicht immer als solche. In den weltweiten Online-Apotheken werden nicht nur gefälschte oder rezeptpflichtige Präparate angeboten, sondern auch Medikamente mit falschen Dosierungen oder schädlichen Inhaltsstoffen. Bis hin zu Arsen oder Quecksilber wurden schon nachgewiesen. Der Import von Arzneimittel-Schnäppchen ist nicht neu. Schon vor der Internet-Ära brachten Schweizer Pillen im Urlaubsgepäck mit nach Hause. In den letzten Jahren ist der illegale Import jedoch explodiert.

Büchse der Pandora

Jedes Jahr werden rund 40000 Arzneimittel-Lieferungen eingeführt, etwa die Hälfte davon illegal. 2016 hat der Schweizer Zoll im Auftrag des Schweizerischen Heilmittelinstituts Swissmedic insgesamt 1028 Sendungen mit illegal importierten Heilmitteln sichergestellt. Am häufigsten werden Erektionsförderer importiert, an zweiter Stelle stehen Arzneimittel mit Abhängigkeitspotenzial, wie Psychopharmaka, Schlaf- und Beruhigungsmittel, gefolgt von Schlankheitsmitteln. Fast die Hälfte all dieser Lieferungen stammt aus Indien.

Der Medikamentenimport aus unsicherer Quelle kommt einem Glücksspiel nahe, denn nicht immer geht dieses Abenteuer gut aus. Im Internet treiben skrupellose Gauner ihr Unwesen, dabei ist ihnen die Gesundheit ihrer Kunden egal. So wurden mit Laboruntersuchungen nicht deklarierte, synthetische Inhaltsstoffe nachgewiesen, die in der Schweiz wegen schweren Nebenwirkungen vom Markt zurückgezogen worden sind. «Mangelnde Qualität und Wirksamkeit solcher Arzneimittel sind häufig. Es werden immer wieder Medikamente gefunden, die über- oder unterdosiert sind, ohne geeignete Kühlung transportiert werden oder andere Wirkstoffe als die deklarierten enthalten», umschreibt Danièle Bersier, Mediensprecherin von Swissmedic, die Risiken.

In der Regel fehlen bei unseriösen Angeboten die Angaben zu den potenziellen Risiken und Nebenwirkungen. So kann das angepriesene Natur-



Illegale Lieferungen. Am häufigsten werden Erektionsförderer importiert, dicht gefolgt von Psychopharmaka. Foto iStock

produkt einen bedenklichen Chemiecocktail enthalten. «Es kommt auch häufig vor, dass Arzneimittel als rein pflanzlich angepriesen werden, obwohl sie chemische, rezeptpflichtige Substanzen enthalten. Zum Teil werden auch deutlich höhere Preise als in der Schweiz verlangt.» Deshalb rät Swissmedic dringend, sich bei Medikamenteneinnahme medizinisch begleiten zu lassen und auf kontrollierte Bezugsquellen zu greifen.

Ein grosses gesundheitliches Risiko geht laut Swissmedic von der eigenmächtigen Einfuhr rezeptpflichtiger Arzneimittel aus, wie Antibiotika und Medikamente mit Abhängigkeitspotenzial. Bei den Antibiotika ist es besonders brisant, weil die Selbstmedikation die Antibiotikaresistenzen verschärfen kann. Die nachlassende Wirksamkeit dieser Mittel erschwert die Behandlung von lebensbedrohlichen Infektionskrankheiten und stellt somit eine Gefahr für die Volksgesundheit dar.

Anonymität birgt grosse Risiken

Auch bei Potenzmitteln gilt es vorsichtig zu sein. «Es gibt Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit entsprechender Begleitmedikation, die eine Anwendung mit Erektionsförderern ausschliessen. Findet die Einnahme ohne Begleitung einer Fachperson statt, gehen Patienten teils grosse Risiken ein», erklärt Prof. Christoph Meier, Chefapotheker am Universitätsspital Basel. «Für viele

Betroffene ist es bequemer, mit niemandem über die Erektionsstörung reden zu müssen, aber das ist falsch und riskant. Erektionsförderer sind bei uns legal auf Rezept erhältlich, sodass ein Ausweichen auf den anonymen Internethandel unnötig ist.»

Misstrauisch sollte man auch bei Schlankmachern aus China und Indien sein, da diese teilweise lebensbedrohliche Substanzen enthalten. So ist es in der Vergangenheit schon zu Todesfällen gekommen aufgrund der Einnahme von

vermeintlich natürlichen Diätpillen. Fatale Folgen können die immer häufiger importierten Medikamente zur Behandlung von Akne nach sich ziehen. Die üblichen Präparate enthalten den Wirkstoff Isotretinoin, der dem ungeborenen Kind schadet und deshalb keineswegs in der Schwangerschaft angewendet werden darf.

Illegal gekaufte Heilmittel bergen nicht nur gesundheitliche Risiken, sondern können Ärger mit den Behörden mit sich bringen. «Wenn Sie mehr als

einen kleinen Eigenbedarf (Monatsbedarf) aus dem Ausland zu importieren versuchen und der Zoll Ihre Sendung anhält, müssen Sie damit rechnen, dass Ihre Waren vernichtet werden und Sie mehrere Hundert Franken an Verwaltungsgebühren zu bezahlen haben. Bei wiederholten Importen oder bei Verdacht auf Handel kann Swissmedic auch ein Strafverfahren gegen den Importeur einleiten», warnt Bersier.

Wachsame Augen der Behörden

Besonders harsch verfolgt wird der nicht bewilligte Wiederverkauf von importierten Arzneimitteln. «Beim Wiederverkauf in der Schweiz greifen wir mit Hausdurchsuchung etc. ein.» Auch illegale Websites mit einem Bezug zur Schweiz werden geahndet. Aufpassen müssen Online-Shopper auch beim Import von Pillen und Pülverchen für Wellness, Gesundheit und Anti-Aging. Nahrungsergänzungsmittel sind teilweise als Arzneimittel gelistet und unterliegen demnach denselben Importregeln. In der Bekämpfung illegaler Internetangebote stossen die Behörden immer wieder auf Schweizer Websites, die Arzneimittel vertreiben, obwohl sie keinen Bezug zu diesem Business haben. So werden immer wieder Websites von Sportclubs, Restaurants etc. gehackt und auf illegale Verkaufsplattformen für Medikamente umgeleitet. Swissmedic appelliert in diesem Fall an die Sicherheitsverantwortung der Webadministratoren. Wenn nach einem Hackerangriff nicht umgehend die erforderlichen Korrekturmassnahmen eingeleitet würden, müsse mit administrativen Massnahmen gerechnet werden.

Wer Medikamente importiert, muss sich zudem bewusst sein, dass er keinen Anspruch auf Rückerstattung durch die Krankenkasse hat und auch die Risiken der Verkaufsabwicklung selber trägt. Meist sind diese Arzneimittel nicht retournierbar und bei Transport- oder Lieferschwierigkeiten steht der Käufer alleine da. Auch kommt es vor, dass eine Bestellung nochmals ausgelöst wird, ohne dass der Kunde diesen Vorgang selbst getätigt hat.

Empfehlungen, wenn es trotzdem Medikamente aus dem Internet sein sollen

- Swissmedic rät grundsätzlich vom Bezug von Arzneimitteln aus dem Internet ab, ausser es handelt sich um Schweizer Versandapotheken, die über eine kantonale Bewilligung verfügen.
- Für Fragen rund um die Gesundheit sollte man sich immer an den Arzt oder Apotheker wenden, um eine kompetente Beratung zu erhalten.
- Wer trotzdem Arzneimittel im Internet bestellen will, sollte die Website genau unter die Lupe nehmen und das Herkunftsland kontrollieren. Den verantwortlichen Betreiber einer Website findet man auf Service-Seiten, die man via Google unter den Stichworten «Domain Whois» oder «Domain Dossier» findet.
- Misstrauisch sollte man bei sensationellen und nebenwirkungsfreien

- Wundermitteln sein, bei denen keine detaillierten Informationen zum Produkt sowie zu den Risiken und Nebenwirkungen vorliegen.
- Beim Medikamentenimport unbedingt die gesetzlichen Bestimmungen beachten: Eine Privatperson darf für den persönlichen Monatsbedarf importieren. Arzneimittel, die als Betäubungsmittel eingestuft sind, dürfen nur durch kranke Reisende und mit einem Arztrezept mitgeführt werden.
- Klar verboten sind Arzneimittel mit gentechnisch veränderten Organismen, tierärztliche Medikamente sowie Dopingmittel.
- Beim Kauf von Nahrungsergänzung sollte kontrolliert werden, ob diese als Arzneimittel gelistet sind. Die entsprechenden Informationen

- finden sich bei swissmedic.ch, für Vitaminpräparate auf kantonschemiker.ch. Informationen zu Dopingmitteln finden sich unter anti-doping.ch.
- Wer sich detailliert zu einem Arzneimittel informieren will, besucht am besten swissmedicinfo.ch oder compedium.ch. Hier finden sich behördlich geprüfte Fachinformationen, die ein objektives, umfassendes Bild des Medikaments abgeben.
- Wer auf einer Schweizer Website auf Angebote für nicht zugelassene Arzneimittel stösst, sollte dies Swissmedic melden: market.surveillance@swissmedic.ch
- Der «Leitfaden Arzneimittel aus dem Internet» gibt detailliert Auskunft: www.swissmedic.ch

ANZEIGE

gesundheit heute
wohldosiert informiert

Eine Sendung der Basler Zeitung



Heilfasten – ein Selbstversuch

Mit Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen:
Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm AG, Institut Straumann AG, Viollier AG

Fasten ist im Trend. Immer mehr Leute schwören auf diese uralte Methode und fasten regelmässig. Ist das gesund oder schadet es dem Körper? Dr. Jeanne Fürst, die diesem Trend eher skeptisch gegenübersteht, hat sich einem 10-tägigen Selbstversuch unterzogen und in einer Klinik gefastet. **gesundheit heute** diskutiert das Pro und Contra von Heilfasten.

Erstausstrahlung auf SRF 1:
Samstag, 6. Januar 2018, 18.10 Uhr
Zweitausstrahlung auf SRF 1:
Sonntag, 7. Januar 2018, 9.30 Uhr

Mehrere Wiederholungen auf **SRFinfo**

Weitere Informationen auf www.gesundheit-heute.ch